

Otto Böcher: DÄMONENFURCHT UND DÄMONENABWEHR. Ein Beitrag zur Vorgeschichte der christlichen Taufe (Beiträge zur Wissenschaft vom Alten und Neuen Testament, 5. Folge, Heft 10). 387 Seiten, DM 57,—, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart 1970 (3510).

Die dämonologischen Voraussetzungen ur- und frühchristlichen Taufverständnisses stehen nicht im Zentrum der neueren Diskussion. Seit dem umfassenden Aufweis religionsgeschichtlicher Analogien durch F. J. Dölger, dessen nachgelassenes Material zum Thema inzwischen vorliegt (Die Sonne der Gerechtigkeit und der Schwarze [1971]; vgl. P. Franke: ThRev 67 [1971] 578 f), war für den Komplex Dämonenvorstellungen – Taufverständnis vor allem von Bedeutung der Nachweis E. Dinklers (in: Signum Crucis [1967] 26–54. 99–117), daß mit dem Eindringen einer von Ez 9,4 ff ausgehenden Signierungspraxis in die Taufspendung zu rechnen ist (2 Kor 1,21 f).

Mit dem anzuzeigenden Werk B.s liegt der erste Teil einer auf zwei Bände berechneten Untersuchung zum Einfluß von Dämonenvorstellungen auf die frühe Tauftheologie vor. Untersuchungsgegenstand ist zunächst die antike Umwelt, „insofern und soweit sie den Hintergrund des christlichen Taufsakraments darstellt“ (11). Im I. Teil der Arbeit (18–160) entfaltet B. das Ganze der antiken Dämonenwelt. Der Dämon ist ursprünglich als gut und als böse erfahrbar – *ho tropos anthropois daimon agathos, hois de kai kakos* (Epicharm, fr. 17) –, vor Hesiod werden theos und daimon identisch gebraucht (H. Nowak, Zur Entwicklungsgeschichte des Begriffes Daimon [1960, MS] 38; B. Brenk, Tradition und Neuerung in der christlichen Kunst des 1. Jahrtausends [1966] 172). Das gleichursprüngliche Wurzeln der beiden Stränge im „Heiligen“ und ihr Ursprung im Sexuellen werden von B. verdeutlicht, die Verbindung mit jedem der vier Elemente herausgestellt. Für das bevorzugte Auftreten von Dämonen in der Wüste hätte man, da die patristische Nachgeschichte durchgehend konsultiert ist, die Einbringung der dämonologisch wichtigen Arbeiten H. Bachtz zur pachomianischen Kreuzesfrömmigkeit gern gesehen; ferner kann beim exkursorisch (79 f) behandelten Orientierungsproblem die Studie B. Diebners (ZDPV 87 [1971] 153–166) zur Tempel-Ausrichtung nicht mehr entbehrt werden. Zu den Kapiteln über die Gestalt der Dämonen und die Umstände ihres Auftretens nach Zahl und Funktion findet sich bei Brenk 172–194 eine Fülle ergänzenden literarischen und ikonographischen Materials, wozu noch die Stellungnahmen E. Lucchesi Pallis (RQS 62 [1967] 256) und E. Dinkler v. Schuberts (ByZ 62 [1969] 373) heranzuziehen sind. Der II. Hauptteil (161–316) gilt exorzistischen Praktiken zur Abwendung dämonischer Bedrohungen, zunächst bei Kranken und Besessenen. Zur engeren Vorgeschichte der christlichen Taufübung gehört der Komplex der Wasserriten, aber auch die Praxis des Anblasens. Schließlich sind hier auch asketische Übungen einzuordnen.

B. bietet jeweils – in Auswahl – zunächst das griechisch-römische Material, dann das vollständig erfaßte Material der jüdischen Umwelt, denn für das NT „verdienen nach der Meinung des Verfassers, wenn es um religionsgeschichtliche Ableitungen geht, vor den heidnischen Parallelen die alttestamentlich-jüdischen den Vorzug“ (12). B.s Meinung scheint sich zu bestätigen nach der erneuten Überprüfung der Bassinanlagen der Hirbet Qumran durch A. Strobel (ZDPV 88 [1972] 55–86), der für rituelle Nutzung plädiert, ohne jedoch über die archäologische Evidenz hinaus sich auf eine detaillierte Untersuchung der literarischen Quellen (und eine Auseinandersetzung mit B.!) einzulassen.

Der neue Taufordó enthält wieder – gewiß problematische – exorzistische Übungen (vgl. B. Fischer: LJ 21 [1971] 70 f); die Bedenken werden nach Konsultation des Bandes B.s gewiß nicht geringer und man darf mit einiger Spannung den auch für die katholische Liturgik gewiß bedeutsamen zweiten Band der Untersuchung mit der Entfaltung dämonologischer NT-Fragen erwarten.

Peter Franke

AUFSÄTZE ZUM ALTEN TESTAMENT. Hans Walter Wolff zum 60. Geburtstag. Evangelische Theologie. Monatsschrift 31 (11/12, 1971), 579–710. Herausgegeben von Ernst Wolff in Verbindung mit anderen Theologen. Bezugspreis jährlich DM 36,—, für Studenten DM 30,—, Einzelheft DM 3,50. Chr. Kaiser Verlag München (3517).

Der erste Beitrag dieser Doppelnummer der „Evangelischen Theologie“ ist eine Arbeit Gerhard von Rads, die letzte vor seinem Tod (vgl. das Nachwort von R. S., 703 f.). Am Schluß seines Aufsatzes „Beobachtungen an der Moseerzählung Exodus 1–14“ (579–588) stellt der Autor die These zur Diskussion, „daß sich im Buch Exodus zwei voneinander ursprünglich ganz unabhängige und auch inhaltlich sehr verschiedene Sinai-traditionen